

# Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Bräuerarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Kagerl; — Verfammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieger, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieger, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Quirinstraße 5, 3. Etage. — Vorsitzender der Preß-Kommission: A. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr. 31.

Hannover, den 4. August 1899.

9. Jahrgang.

## Kollegen, unterstützt die Ausgesperrten in Frankfurt!

### Situationsbericht aus Frankfurt.

Im Laufe dieser Woche wurden weiter eingestellt bei Binding 3, bei Henniger 3, bei den Vereinigten Bräuereien 1 und bei Stern 1 Mann, abgereist sind 2 Mann, bleibt ein Bestand von 234. Das Gesamtergebnis der Wiedereingestellten vom 18. Juni bis 30. Juli ist folgendes: Eingestellt sind bei Binding 21 Mann, bei Henniger 7, im Essighaus 7, bei Neulinger 4, bei den Vereinigten Bräuereien 6, bei Kempff 3, bei Stern 5, bei Henrich 1, in der Räderberg-Bräuerei 1 und bei Jung 1, insgesammt 56 Mann. Abgereist und auf Wiedereinstellung verzichteten 33 Mann. Die Bräuerei Stern hat den eingestellten Arbeiter, der nicht zu den Ausständigen gehörte, wieder entlassen.

### Wohrenwäsche.

Nachdem der Vorsitzende der Böttcher, Winkelmann, schon durch 2 Nummern hindurch Korrespondenzen von der Art, die man im Allgemeinen im Gewerkschaftsleben zu veröffentlichen nicht für besonders schädlich und taktisch vortheilhaft hält, veröffentlicht hat und es nicht abzusehen ist, wie viele derartige Korrespondenzen noch folgen, müssen wir von unserer ursprünglichen Absicht, mit der Erwiderung zu warten, bis Winkelmann sich ausgesprochen hat, absehen, um die aufgestellten unwareren Behauptungen, auf welchen seine ganze Polemik ruht, nicht unnötig lange un widersprochen zu lassen.

Zunächst sei nebenbei konstatirt, daß es bei der vorigen Erwiderung wirklich nicht des „Federspißens“ und „Sammelns“ 14 Tage bedurft hat. Winkelmann wird selbst gesehen haben, daß in der Zwischennummer die Vierteljahresabrechnung enthalten war, welche eine ganze Seite in Anspruch nimmt, und eine Erwiderung auf Behauptungen, welche für Kenner der Verhältnisse überhaupt keiner Erwiderung bedürftig, auch gar nicht so eilig schien, um andere Sachen dafür zurückzustellen. Daß aber die Erwiderung auch noch zur rechten Zeit und noch viel zu früh für Winkelmann gekommen ist, beweist, daß er darob ganz aus dem Häuschen gekommen zu sein scheint und die Begriffe sich bei ihm verwirrt haben. Er spricht da von „rabulistischer Verdrehungskunst“, „gemeinen Verdächtigungen“, „falschen Unterschleibungen“, die ihres Gleichen suchen. Gewöhnlich da, wo bessere Beweise fehlen, stellt sich zur rechten Zeit so ein Wort ein, doch wird Winkelmann auch in dieser Beziehung von Winkelmann selbst widerlegt.

Der Grundgedanke, worauf Winkelmann seine ganze Polemik ruht und auf Grund dessen er auch zu vollständig falschen Schlussfolgerungen kommt, ist auf eine absichtlich falsche oder total verkehrt verstandene Besart dessen aufgebaut, was wir in der letzten Erwiderung geschrieben hatten. Es hieß dort: „Die Frankfurter Bräuerarbeiter und Böttcher traten gemeinsam in eine Lohnbewegung ein, den, nebenbei bemerkt, auch wir ebensowenig vermuthet als gewünscht haben“. Winkelmann liest das Gegenwärtige heraus: „Daß wir den Streik vermuthet und gewünscht haben, dieser demnach auch von langer Hand vorbereitet war, von dessen Vorbereitung der Zentralvorstand der Bräuer seit langer Zeit Kenntniß hatte“. Hier hätten wir wirklich alle Ursache, von „rabulistischer Verdrehungskunst“, „gemeinen Verdächtigungen“, „falschen Unterschleibungen“ zu sprechen, denn es sind in der That solche. Wir wollen aber nur annehmen, Winkelmann hat im Eifer oder aus irgend welchem Grunde schwarz ein unverzeihlicher Fehler ist, aber immerhin als „Fertthum“ angesehen werden mag. Ob es aber „Fertthum“ ist oder „rabulistische Verdrehungskunst“ u. s. w., bleibt sich in der Sache gleich. Thatsache ist, daß der ganzen Polemik Winkelmann's der „Fertthum“ oder die durch ihn auf den Kopf gestellten Thatsachen als Grundlage dienen, stellt man diese richtig, dann fällt die ganze Polemik Winkelmann's in sich zusammen und die Veröffentlichung der Korrespondenzen zwischen ihm und dem Vorsitzenden der Böttcher in Frankfurt hat wirklich nicht den geringsten Werth.

Was will Winkelmann überhaupt beweisen? Daß der Hauptvorstand der Böttcher von allen Vor-

berathungen durch Schuld der Bräuer ausgeschlossen war; daß die Bräuer Alles ohne Wissen und Zuthun des Vorstandes der Böttcher unternahmen; daß die Bräuer durch dieses Ueberrumpelungssystem das Einvernehmen der beiden Kategorien schände gebrochen haben und daß der Hauptvorstand der Bräuer den Streik vermuthet, vorausgesehen, gewünscht und die Genehmigung dazu erteilt hat!

Vom Anfang bis Ende falsch! Der „erwartete“ und „gewünschte“ Streik ist schon als kolossaler „Fertthum“ Winkelmann's aufgedeckt worden. Bleibt noch die „Genehmigung“ des Streiks. Diese Behauptung ist wirklich zu — spaßig, um ernst genommen zu werden. Winkelmann stützt sich auf das Begleit Schreiben vom 11. März und nennt dies „charakteristisch“, auch dann noch, als ihm persönlich gesagt wurde, daß es nicht der Fall sei und nur das Einverständnis mit der Lohnforderung resp. mit der Lohnbewegung erteilt wurde. Beides scheint für Winkelmann ein und dasselbe zu sein; er nennt letzteres eine „Berlegenheitsantwort“. Da drängt sich uns die Vermuthung auf, als ob Winkelmann auch aus dem „Begleit Schreiben“ schwarz für weiß, Streik anstatt Lohnbewegung herausgelesen hat; sonderbar ist es jedenfalls, daß er dieses „Begleit Schreiben“ nicht auch veröffentlicht hat. Ob nun diese falsche Auffassung bei Winkelmann selbst entstanden oder ob ihm falsch berichtet worden, auf alle Fälle ist sie un wahr! Im Hauptvorstand der Bräuer war man sich einig, daß unter keinen Umständen ein Streik inszenirt werden dürfte, selbst auch dann nicht, wenn die Organisation stärker als wie in damaliger Zeit gewesen wäre, da es für den Hauptvorstand feststand, daß das Unternehmen auf einen Streik vorbereitet war, darauf wartete und ihn wünschte, und mit einem Streik nur der „organisirten Streikbrecher-gesellschaft“ gedient sei. In den Briefen des Hauptvorstandes an die Lohnkommission ist nachweislich zur größten Vorsicht gemahnt und der Streik direkt verboten worden. Wenn er dennoch ausbrach, so müssen wir der Darlegung glauben, die die Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß die Bräuereien durch ihr Verhalten den Funken ins Pulverfaß geworfen und zur Explosion gebracht haben, trotzdem der Streik auch dann hätte vermieden werden müssen. Bestand aber wirklich ein vorheriger Beschluß zum Streiken, und hat dieser Beschluß Einfluß auf den Ausbruch des Streiks gehabt, so war das entgegen den Beschlüssen des Hauptvorstandes gesandelt und stehen wir nicht an, ihn für eine große Unklugheit zu erklären, dessen Ausführung der Hauptvorstand der Bräuer mit allen Mitteln zu verhindern versucht hätte, wenn er davon Kenntniß erhalten hätte. Winkelmann hat nach seiner Angabe seit dem 11. März Kenntniß davon gehabt, daß ein Streik in Aussicht stände; er hat nichts dagegen gethan, als väterliche Ermahnungen an die Böttcher losgelassen, und klagt jetzt über — „Ueberrumpelung“ und erklärt, „der Streik traf uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel“.

Zu der „Ueberrumpelung“ und dem „schänden Bruch des Einvernehmens“ seitens des Hauptvorstandes der Bräuer sei ferner konstatirt, daß seit beinahe zwei Jahren die Bräuer und Böttcher in Frankfurt gemeinsam an diesen Lohnforderungen berathen, was auch Winkelmann bekannt ist, und daß in der Beratungskommission speziell zu den in diesem Frühjahr eingereichten Forderungen 6 Böttcher und 5 Bräuerarbeiter saßen.

Wie will denn nun Winkelmann die Behauptung begründen, daß er von den Vorberathungen ausgeschlossen war? An diesen „Vorberathungen“ hat der Hauptvorstand der Bräuer ebensowenig theilgenommen; er hat lediglich die aufgestellten Forderungen geprüft und beschnitten. Ebensovohl wie die Zahlstelle der Bräuer verpflichtet war, die Forderungen dem Hauptvorstande einzureichen, nahmen wir das Gleiche auch vom Verbands der Böttcher an. Es ist denn doch ein sehr starkes Stück, Andere für vermeintliche oder thatsächliche Unterlassungsünden innerhalb des Böttcherverbandes verantwortlich zu machen und sich dann als die beleidigte Unschuld aufzuspielen.

Un wahr ist ferner, daß jemals in Bauer's Anwesenheit über einen geplanten Streik in Frankfurt gesprochen worden ist, oder gar in zustimmendem Sinne; ferner ist es un wahr, daß Wäh oder irgend Jemandem von Bauer versprochen worden sei, den Hauptvorstand der Böttcher von irgend welchen Sachen in Kenntniß zu setzen, — schon um deswillen, weil es eine selbstverständliche Angelegenheit der Böttcher selbst war.

Large Behauptungen, falsche Darstellungen, Verkennung der Sachlage und genügende Selbstschuld ergeben natürlich dementsprechende Schlussfolgerungen. Für uns ist die Sache erledigt, wenn nicht noch neue Momente hinzukommen sollten. Auf eins aber sei noch hingewiesen, daß Winkelmann die einseitige Interessenvertretung, die ihm zum Vorwurf gemacht wurde, selbst offiziell bestätigt hat, indem er den Frankfurter Böttchern gerathen, trotz der langen gemeinsamen Beratungen allein die Lohnforderungen zu stellen, und im ersten Briefe das gemeinsame Vorgehen entschieden ablehnte. Dieselbe „Taktik“ verfolgte er bei den „Maßnahmen“ zur Beendigung des Kampfes, weil er der festen Ueberzeugung war und dies auch ausgesprochen hat, daß die Böttcher bald Arbeit haben würden, während er bei den Bräuerarbeitern aus der Wahrscheinlichkeit des Gegentheils kein Gehr machte. Das ist einseitige Interessenvertretung und diese haben wir bekämpft, sowie wir die Aufhebung des Kampfes unter den gegebenen Bedingungen bekämpfen, weil dieselbe die Maßnahmen Winkelmann's zur Ursache hatte, welche in der einseitigen Interessen-Vertretung gipfelten.

### Bräuerei, Arbeiter u. Unfall-Versicherung.

Die „Bräuer- u. Hopfenzeitung“ tummelt sich gern auf dem Gebiete der Unfallversicherung und schwelgt in den Leistungen, welche den Unternehmern zu Gunsten der vom Unfall betroffenen Arbeiter auferlegt sind. Es ist nach ihr unendlich viel, welche Summen die Unternehmer aufbringen müssen, die den Arbeitern zu gute kommen. Weiter findet sie eine ungeheure Vergünstigung für die Arbeiter darin, daß die entschädigungs-pflichtigen Unfälle durch das frühzeitige Eingreifen der Berufsgenossenschaften im Heilverfahren sich immer mehr vermindern. An der Hand der von den versicherungspflichtigen Betrieben angegebenen Löhne weist sie ferner nach, daß die Löhne pro versichertes Mitglied seit dem Jahre 1886 enorm gestiegen sind, und ruft dann emphatisch aus:

„Angesichts dieser Thatsache wird man nun auch wohl in den Kreisen, welche zu gern einen Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern konstruiren möchten, nicht mehr die Harmonie der Interessen zwischen dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer leugnen wollen.“

Und an anderer Stelle:  
„Bei der Unfall-Versicherung kann man genau ausrechnen, daß die Arbeitgeber Deutschlands 492 Mill. und etwas mehr in den 11 Jahren ausgegeben haben, und dieser Zahl gegenüber sollten sich wohl auch diejenigen Elemente, welche sich die Verunglückung der deutschen Arbeiterschaft zur Aufgabe gemacht haben, späterhin etwas Zurückhaltung auferlegen. Jedenfalls geht aus dieser genau festzustellenden Zahl hervor, daß die Arbeitgeber Deutschlands, wenn sie von einer Arbeiterfürsorge sprechen, nicht bloß Worte im Munde führen, sondern den Arbeitern auch thatsächlich in den Nothfällen des Lebens helfend zur Seite stehen.“

Und weiter, nachdem sie berechnet hat, daß das Einkommen des Arbeiters im Durchschnitt nach Maßgabe der anrechnungspflichtigen Löhne von 859 Mk. im Jahre 1886 auf 951 Mk. im Jahre 1896 und 963 Mk. im Jahre 1897 gestiegen ist:

„Man wird einer solchen Thatsache gegenüber nicht leugnen können, daß die Entwicklung der Lohnverhältnisse innerhalb der Bräuereien eine außerordentlich günstige gewesen ist, und daß nicht zum Wenigsten die Arbeiterschaft von der fortschreitenden Entwicklung der deutschen Bräuerei Vortheile gehabt hat. Es ist das

auch ganz erfreulich und nicht wiederum ein Zeugnis dafür, daß die Interessen von Arbeitgeber- schaft und Arbeiterschaft harmoniren . . . Die Arbeiterschaft Deutschlands kann an den bisher veröffentlichten Zahlen beweisen, daß sie ein warmes Herz für die Arbeiterschaft hat, sie kann an den Lohnsteigerungen beweisen, daß, wenn in Deutschland ein wirtschaftlicher Aufschwung zu bemerken gewesen ist, die Arbeiterschaft recht reichlich daran beteiligt gewesen ist."

Wenn die Sache auch von der anderen Seite beleuchtet verunglimpft heißt, so müssen wir uns auch dieses Mal diese Aufgabe setzen."

Zunächst werden diese Summen zur Unfall-Ver sicherung der Arbeiter doch nicht etwa aus „warmem Herzen“ für die Arbeiter oder vom eigenen Verdienst der Arbeitgeber bezahlt. Wir wollen annehmen, daß das „warme Herz“ der Arbeitgeber so weit geht, daß sie es als selbstverständlich halten, wenn ein Arbeiter, der nur von der Hand in den Mund lebt, im Betriebe und im Dienste des Arbeitgebers zu Schaden kommt, durch Unfall erwerbsunfähig oder gar getötet wird, — wenn dieser oder seine Hinterbliebenen, so wenig als es sein mag und als es thatsächlich ist, entschädigt werden. Gegenüber dem Haftpflicht-Gesetz, unter welchem der einzelne Arbeitgeber für die in seinem Betriebe vor kommenden Unfälle entschädigungspflichtig gemacht wurde, ist der korporative Zusammenschluß der Arbeitgeber in den Berufsvereinigungen zur gemeinsamen Tragung der Entschädigungskosten eine bedeutende Erleichterung für die einzelnen Arbeitgeber und somit diese Form der Zahlung eine rein nützliche Zweckmäßigkeitsfrage für den Arbeitgeber und nicht „s warmem Herzen“ entsprungen. Von dem „warmen Herzen“, welches bei den meisten Brauereiarbeitern nicht da ist, haben die Brauereiarbeiter alle Tag Gelegenheit, Kenntnis zu nehmen. Sodann wird all d. s. Geld, das die Unter nehmer zu den Unfallkosten beitragen, doch erst von den Arbeitern erarbeitet, und vollständig hin- fällig ist es, wenn da behauptet wird, daß die Arbeit- geber „den Arbeitern auch thatsächlich in den Nothfällen des Lebens helfend zur Seite stehen“. In diese „Noth- fälle“ kommt der Arbeiter doch erst durch Unfälle bei der Erzeugung der Werte und des Profits für den Arbeitgeber, von welchem er dann einen winzigen Theil abgibt für den Arbeiter in „Nothfällen“. Sollte man dieses im Arbeitertum nicht als selbstverständlich und billig halten, sollte das Arbeitertum sich des- wegen noch besondere Verdienste anrechnen, dann müßte man es sehr niedrig einschätzen: als äußerst habgierig und gewissenlos, das wohl den Gewinn gern einsteckt, aber glaubt, daß Derjenige, welcher ihm den Gewinn erschafft, ihn im Falle eines Unfalles bei der Gewinn- erzeugung nicht mehr angeht.

Die verständigste Besondere „Harmonie der Inter- essen“ soll dadurch bewiesen sein, daß die Löhne ge- stiegen sind und daß die Arbeiterschaft in den Brauereien ihren „redlichen“ Antheil an dem Fortschritt hat, daß sie „recht reichlich“ an dem wirtschaftlichen Auf- schwung beteiligt gewesen ist. Die letztere Behauptung erlauben wir uns lediglich als solche hinzustellen, die des Beweises entbehrt, und erlauben wir uns anderer Ansicht zu sein. Herru Köstke trauen wir mehr Verständnis in diesen Fragen zu und der ist unserer Meinung, daß die Löhne lange nicht in dem Verhält- nisse gestiegen sind, als man es erwarten konnte. Und das kann man „sehr reichlich“ oder „redlichen Antheil“ wohl kaum nennen. Wie man aber mit der Erhöhung der Löhne eine „Harmonie der Interessen“ zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer beweisen will, das ver- mögen wir nicht zu begreifen. Haben die Arbeiter nicht überall eine Erhöhung der Löhne nicht erst durch For- dera, eindringliches Fordern, durch Anrufen des Ge- werkschaftsrate, durch Drohen und sogar durch Streiken erzielen müssen, und müssen sie verschiedentlich nicht täglich auf dem Posten sein und für die Erhaltung der Löhne kämpfen? Haben nicht Maßregelungen zu Hunderten und Ausperrungen wegen Lohnforderungen stattgefunden, und da soll die Erigerung der Löhne ein Beweis von der „Harmonie der Interessen“ sein? Eine löbliche Harmonie, wahrhaftig; an die sie glauben, diese erkennen wir auch. — Und wenn wir jemals daran zweifeln sollten, so haben wir oft genug Gelegen- heit, diese „Harmonie“ in ihrer ganzen Größe zu sehen und zu fühlen und unsern Glauben daran zu er- neuern.

Das ist die „Harmonie“ in der Lohnfrage; die „Harmonie der Interessen“ in der Arbeitsfrage offenbart sich uns noch viel deutlicher. Die Arbeiter haben ein Interesse daran, wenig zu arbeiten, eine kurze geregelte Arbeitszeit zu haben, ihren Körper nicht durch zu viel und zu lange Arbeitszeit zu früh zu Grunde zu richten, ihre Gesundheit für sich und ihre Familie möglichst lange zu erhalten; der Arbeitgeber aber hat ein Inter- esse daran, möglichst viel in seinen Geldbeutel hinein- zubringen und da gibt es keine Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter und auf das Wohl seiner Familie, da ist die größtmögliche Ausbeutung der Arbeiter das erste und erfolgreichste Mittel zum Zweck. Wie diese beiden sich diametral entgegengesetzten „Interessen“ „harmonisch“ vereinigt werden können, das uns zu lehren, müssen wir der Weisheit der Brauer- und Hopfen-Zeitungen überlassen.

Hier einige Beispiele dafür: Ab und zu dringt die Kunde in die Zeitung, daß ein Bierfahrer da und dort irgendwo auf der Land- straße unter sein eigenes Gefährt und ums Leben ge- kommen ist, oder sonst schweren Schaden an seiner Gesundheit erlitten hat. In den Unternehmern

heißt es gewöhnlich: „auf unerklärliche Weise“. Ueber die beiden letzten Fälle in Zweibrücken und Hanau haben wir in der letzten und der laufenden Nummer an an- derer Stelle berichtet und auch die sehr wahrscheinlichen Ursachen angegeben. Diese Ausbeutung soll nicht nur dort üblich sein. Es ist demnach sehr erklärlich, wenn der Stützer in Folge der unmenschlichen Ausbeutung ermüdet, während der Fahrt einschläft und diese un- menschliche Ausbeutung dann schließlich mit seinem Leben bezahlt. Wenn er dann vielleicht als Krüppel, oder im Falle des Todes seine Familie, eine noch sehr knapp bemessene Entschädigung erhält, dann soll das noch als „thatsächlich in den Nothfällen des Lebens helfend zur Seite stehen“ betrachtet werden. Das ist in drei . . . . Namen verdammte Pflicht und Schul- digkeit der Ausbeuter, Derjenigen, die schuld an dem Tode oder Unglücksfall sind. Hat der Bierfahrer denn ein „Interesse“, so unmenschlich ausgebeutet zu werden und sein Leben dabei zu lassen? Das wird wohl der größte Querschnitt nicht behaupten wollen. Wohl aber hat der Unternehmer ein „Interesse“ daran, sonst würde er es nicht verlangen, denn die Anstellung weiterer Arbeitskräfte zur Entlastung der vorhandenen kostet Geld und das will er vor allen Dingen für sich be- halten. Da haben wir die „Harmonie“ der Interessen im Arbeitsverhältnis, und ein Narr, wer daran glaubt.

Solche Unglücks- und Todesfälle und deren vor- ausgegangene Ueberbürdung mit Arbeit, müßte man meinen, sollten die Unternehmer, wenn sie, wie be- hauptet, ein „warmes Herz“ für die Arbeiter haben, vor allen Dingen zu verhindern suchen. Wir sehen dieses „warme Herz“ auch in dem Frankfurter Lohn- kampf. Hier war einer der Hauptpunkte die Regelung der Arbeitszeit für die Bierfahrer, an welchem die Unternehmer die Unterhandlungen scheitern ließen. Die Frankfurter Bierfahrer haben zum Theil ähnliche Arbeits-Verhältnisse wie die Zweibrückener, in ihrem Interesse lag es, eine geregelte Arbeitszeit einzuführen, damit sie durch die große Ausbeutung nicht fortgesetzt und dauernd Schaden an ihrer Gesundheit leiden, damit sie sich auch als Mensch fühlen. Doch die Interessen der Herren Besitzer gingen entgegengesetzt, sie wollten die schrankenlose Ausbeutung, um Geldkosten zu sparen und haben schließlich die „Harmonie der Interessen“ mit ihrem „warmen Herzen“ durch die Aussperrung der Arbeiter bekräftigt und befestigt.

Das sind nicht nur Einzelfälle, die sogenannte „Har- monie der Interessen“ zeitigt überall solche Folge- erscheinungen.

Von den stetig zunehmenden Unfällen und dem sonstigen Zahlenmaterial aus dem Bericht der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft für 1898, welcher jetzt erschienen ist, und der angeblichen „hochverdienst- lichen Wirksamkeit“ besagter Genossenschaft in einer späteren Nummer.

### Correspondenzen.

Hannover. Ueber die Verhältnisse in der Aktien-Brauerei in Landau (Pfalz) wird uns geschrieben: Die Arbeitszeit beträgt 12 Stunden, von Morgens 4 Uhr bis Abends 6 1/2 Uhr; von 4-8 Uhr geht durch, ohne Pause, um 5 Uhr giebt es einen Stein Bier (sehr gesundheitsdienlich), stets kaltes Frühstück. Lohn für Brauer früher 78 Mt., jetzt 80 Mt., Arbeiter 60-78 Mt. Sechs Brauer sind nur beschäftigt, doch haben innerhalb zwei Monaten zehn gewechselt. Die Bierfahrer arbeiten gewöhnlich von Morgens 4 Uhr bis Abends 9 Uhr. In den anderen Brauereien ist es ähnlich. Von Organisation keine Spur.

Hannover. In der Noth in voriger Nummer unter „Hannover“, betreffend die Aktien-Brauerei Salzgungen, erhalten wir folgende, scheinbar von Herrn Braumeister Maar aus- gefertigte und von 12 dort beschäftigten Brauern und Böttchern unterschriebene

#### Erklärung.

Wir unterzeichneten Brauburgen und Böttcher der Kloster- Aktien-Brauerei Salzgungen erklären hierdurch gegenüber einem in der „Brauer-Zeitung“ gedruckten Artikel, daß 1. keine Klagen über zu lange Arbeitszeit für uns bestehen, 2. daß die Beiten in der Brauerei gut sind, 3. daß seit 6 Wochen kein Kollege die Arbeit verlassen, und angeblich auch Niemand gekündigt hat, 4. daß wir mit der Behandlung des Herrn Braumeister Maar nur zufrieden sind.

H. Heller, Kellermeister. H. Braun, Schichtführer. Aug. Geb- reit, Bierheber. Franz Stiegel, Geistlich Schramm, Böttcher. A. Koppich, A. Jähne, Rob. Keller, Walter Schenk, Heintz. Max, Joh. Nicolaus Höhn, H. Schellenberg.

Diese Erklärung ist etwas sehr oberflächlich gehalten und berichtigt oder beweist in der gehaltenen Form sehr wenig, selbst wenn, wie wir annehmen, alle Unterschriften ungenügend und aus eigener Ueberzeugung gegeben wurden. Es wird in der Erklärung nicht bestritten, daß die Arbeitszeit 11 1/2 Stbu. (wie wir noch hinzusetzen wollen, in der Zeit von Morg. 5 bis Ab. 7 Uhr) dauert, und daß jeden Sonntag bis 11 und 11 1/2 Uhr gearbeitet wird. Die Arbeitszeit von 5 bis 7 Stbu. an jedem Sonntage steht im Widerspruch mit dem Bestim- mungen über die Sonntagsruhe in der Reichsgewerbeordnung, Herr Maar, wenn Sie dieses noch nicht wissen sollten, und wir werden Kenntnisnahme nehmen, den Gewerbe-Inspektor auf diese Gesetzesbestimmung aufmerksam zu machen, wenn die Kollegen selbst sich dieses gefallen lassen. Die Erklärung zu 1., daß trotz 11 1/2 stündiger Arbeitszeit und 5-7 stündiger Sonntags- arbeit an allen Sonntagen keine Klagen über zu lange Arbeitszeit bestehen, beweist nur, daß die Kollegen sehr an spruchlos sind. Es mag schließlich auch Maarer über eine stündige 18 stündige Arbeitszeit nicht klagen, entweder weil er nichts Anderes als solche Schreierei kennt, oder weil er „Klagen“ — nicht erheben darf. Deswegen bleiben Thet- lichen immer noch Thatsachen. Beachtet sei noch, daß der Lohn laut am 70 Mark beträgt. Ist die Aussperrungsfrist der Kollegen in Bezug auf die Beschaffenheit der Beiten und die Behandlung des Herrn Braumeisters so groß, als in Bezug auf die Arbeitszeit und Löhne, dann können wir es wohl ver- stehen, daß man in der Aktien-Brauerei Salzgungen alles das noch für gut und zufriedenstellend hält, was mancher Andern, der etwas Besseres gewohnt ist, mit vollem Recht für „unter- aller Kanone“ hält; die Beschwerden sind eben verschieden. In 3. der Erklärung wird behauptet, daß seit 6 Wochen kein Kollege die Arbeit verlassen und angeblich auch Niemand gekündigt hat. Das wollen wir nicht bestritten, wir haben nur behauptet, daß eine bestimmte Zeit vorher innerhalb 4 Wochen 6 Kollegen auf und davon gegangen sind und 4 andere zu u

Der st sich entschlossen haben, zu gehen. Schon jetzt zu kündigen, werden diese vier wohl nicht notwendig haben.

Die Reaktionen. Nachträglich erhalten wir von einem Kollegen ein Schreiben, das er, weil er auf wiederholtes Drängen des Herrn Maar das Schriftstück nicht unterzeichnete, weil die Noth in der „Brauer-Zeitung“ auf Wahrheit beruht, ja, daß es noch schlimmer ist, die Arbeit eingestellt hat. Herr Braumeister Maar hat ihm dafür ein Zeugnis ausgestellt, das ebenfalls gefehlt wird, und ihm gedroht, er solle sich in Acht vor ihm (d. Brauer) nehmen; sobald er erfahre, wo der Kollege arbeite, werde er sofort dem betreffenden Braumeister schreiben und ihn vor dem Kollegen warnen. — Also wenn jemand thatsächlich schreiende Uebelstände aufdeckt, weil die maßgebenden Personen nicht soviel Einfluß besitzen — oder die Kollegen nicht soviel Muth haben — diese abzuschaffen, dann will Herr Maar ihn in Verzug erklären, ihn an seinem Weiter- kommen hindern. Diese Handlungsweise mit dem richtigen Namen zu bezeichnen, wollen wir unterlassen, aber klar wird uns auch, daß die Freiwilligkeit der Unterschriften nicht so ganz zweifellos sein wird. Beachtet sei noch, daß Sonn- tags schon von früh 5, öfter auch schon von 4 Uhr bis 10 und 11 Uhr gearbeitet wird. — Wann werden sich endlich die dortigen Kollegen organisiren und diese unwürdigen Zustände abstellen? Wir zweifeln nicht daran, daß Herr Maar dann zur Einsicht kommen wird.

Hannover. In der Gräf. Dur'schen Brauerei in Hof- begenbergl. (Wagern) soll es auch noch recht lustig zugehen. Arbeitszeit von Morgens 4 bis Abends 6 Uhr, von Sonntags- ruhe keine Spur. Der Oberbursche richtet gewöhnlich zu Sonn- und Feiertagen mehr Arbeit ein als an Werktagen, weil er meint, da habe man Zeit zum Arbeiten. Der Obermälzer thut dasselbe, weil es „in der Dachauer Mälzfabrik auch so war“. Die Gewerbeordnung scheint Niemand zu kennen; der Bran- nmeister kümmert sich nicht darum und die Leute dürfen nichts sagen, denn „wem's nicht paßt, der kann gehen“. Abgefällt wird jeden Sonntag, weil zu wenig Gefäße da sind. Aufrecht sich ein Bursche, daß etwas nicht richtig sei, so hat man ihn auch bald zum Loch hinaus und soll hierbei namentlich der Oberbursche seine Kunst anwenden. Für sonstige Vorkommnisse, bei welchen man bei den Burschen gleich mit Entlassung bei der Hand ist, soll man kein Auge haben, wenn irgend ein Anderer es systematisch betreibt. — Der Rest ist Schweigen.

Hannover. Am 20. Juli fand in unserem Vereinslokale die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Anlage und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes. Im Punkt 1. liegen sich zwei Kollegen auf- nehmen. Zum Punkt 2. erstattete der Delegirte der Gewerkschafts-Kommission, Kollege Donner, Bericht über die allgemeine Bewegung in Elberfeld-Barmen und forderte, da die Barbieren und Friseur zwecks Einführung des 9 Uhr-Gewerkschafts-Klassen in einer Bewegung stehen, sämtliche Kollegen auf, sich nur in solchen Geschäften bedienen zu lassen, welche die Forderung der Gehilfen bewilligen. Zu dem allgemeinen Färbereistreik ersuchte er die Kollegen, den Färbern die weitgehendste Unter- stützung zu Theil werden zu lassen. Sodann berichtete Redner über die geplante Gründung eines Gewerkschaftshauses in Barmen, zu welchem Zwecke die Gewerkschaftskommission jeden politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu einer Extrastunde von 2 Pfg. pro Woche verpflichtet hat, und ersuchte, diese Steuer regelmäßig zu bezahlen. Im Punkt „Verschiedenes“ kam der Frankfurter Streik zur Sprache. Recht scharf und mißbilligend sprach man sich über das Ver- halten des Vorsitzenden des Küferverbandes und seine Taktik in der Bewegung aus und wurde dann eine entsprechende Resolution angenommen.

Bayreuth. Die seit kurzem hier gegründete Zahlstelle zählt jetzt bereits 36 Mitglieder. Wir hoffen und erwarten, daß sich alle die Kollegen, welche bis jetzt noch fehlen, unserem Verein anschließen werden. Wir wollen vorwärts und wir müssen vorwärts; auch in Bayreuth muß es besser werden!

Berlin. Seit kurzem bestehen Differenzen zwischen der sozialdem. Partei und der Direktion der Brauerei Pilsenerdorf, welche zu einem Boykott des genannten Betriebes führten. Es wird behauptet, daß Finanzoperationen die Ursache zu diesem Streit bilden, somit die Betriebsleitung den Streit nicht ungern gesehen haben wird. Im Verlaufe des Boykotts wurden 6 Brauer entlassen und der Brauführer von seinem Posten abgesetzt, wofür ihm der Posten eines Portiers an- geboten wurde. Weiter wurde den Arbeitern eine neue Arbeitsordnung mit dem Verlangen vorgelegt, dieselbe bis zum 26. Juli zu unterzeichnen, andernfalls sie sich als gekündigt zu betrachten hätten. Die Arbeitszeit betrug dort bisher für Brauer wöchentlich 51 Stunden, Sonntags ruhte die Arbeit gänzlich; die Brauer erhielten für jede angefallene Ueber- stunde an Wochentagen 60 Pfg., des Sonntags 70 Pfg. Die Tagelohn begann um 6 1/2 Uhr Morgens und währte bis 5 Uhr Abends inkl. 2 Stunden Pause; die Nachtschicht fiel in die Zeit von 6 1/2 Uhr Abends bis früh 5 Uhr, ebenfalls mit 2 Stunden Pause. Die Löhne betragen 30 Mt. pro Woche, vier Vorder- burschen erhielten 34 Mt.; der Hausstrahl war unbefristet. Nach der neuen Arbeitsordnung sollen von nun ab die Brauer 10 bis 15 Mt. monatlich weniger erhalten, auch enthält diese Arbeitsordnung eine Verlängerung der Arbeitszeit um 9 Wochentags- und 2 Sonntagsstunden. Ueberstunden sollen fernertin mit 10 Pfg. weniger berechnet werden. Das Un- timen wurde zurückgewiesen, und wurden deshalb am Sonn- abend, den 22. Juli, 23 Brauer entlassen. Eine öffentliche Versammlung beschäftigte sich am Sonntag mit dieser An- gelegenheit.

Hannover. Am Mittwoch, den 12. Juli, fand in der „Stadt- Frankfurter“ unsere Mitgliederversammlung statt. Der 2. Punkt: „Regelung der Unterstützung“, wurde dahin erledigt, daß der Vorsitzende Steinleitner jetzt die Unterstützung ausbezahlt, da der Kassirer in Hesselstadt wohnt und die Arbeitslosen mit dem vom Vorsitzenden ausgestellten Unterstützungsscheine erst den weiten Weg hinaus müssen. Zur Regelung des Zeitungs- empfanges wurde beschlossen, daß die Mitglieder der einzelnen Brauereien die Zeitungen vom Vorsitzenden abholen sollen. — Das Andenken an das verstorbene Mitglied Max Dauber wurde in der üblichen Weise gelehrt.

Hannover. Die halbjährliche Generalversammlung fand am 16. Juli im Rathhof statt. Nachdem die Beiträge einliefert waren und mehrere Renaufnahmen stattgefunden hatten, folgte der Bericht des Vorstandes über die Thätigkeit desselben im letzten Halbjahr. Darnach haben sechs Vorstandssitzungen, fünf Mitglieder- und drei öffentliche Versammlungen stattgefunden. Der Vorsitzende kam dann noch auf die hiesige Lohnbewegung zu sprechen und hob besonders hervor, daß, wenn auch nicht Alles erreicht sei, so doch die Anerkennung der Organisation von Seiten der Brauereien von großem Werth sei und auf dieser Grundlage die Verhältnisse weiter gebessert werden könnten. Besprochen wurden mehrere Mitglieder, die sich an den Vorstand gewandt hatten wegen ihnen zugesagten Unrechts, wurden fast immer zu ihren Gunsten geregelt. Der Vorsitzende sprach die Erwartung aus, daß die nennswählenden Vorstandsmitglieder des neuen Vorstandes auch so thätig für die Sache stehen werden, als es im alten Vorstand der Fall gewesen ist, und ersuchte die Versammelten, durch fleißigen Besuch der Versamm- lungen mit dazu beizutragen, daß der Verein immer noch mehr vorwärts schreitet. — Einen Bericht der Lohnkommission er- suchte der Vorsitzende für überflüssig, da dieselbe nicht nöthig gehabt hätte, einzuschreiten. Der Vorsitzende hatte eine Auf- stellung sämtlicher freiwilligen Beiträge der einzelnen Braue- reien gemacht und verlas das Resultat. So sind seit Oktober 1896 251 Mt. gesammelt worden, ein schöner Beweis der Soli-

barität, welche, wie der Vorsitzende bemerkte, auch in der Zukunft geübt werden möge. Kollege Wolf erstattete alsdann den Kassibericht. Darnach betrug die Einnahme der Zweigvereinskasse 2679,20 Mk., die Ausgabe 2430,35 Mk., Bestand 248,85 Mk. Die Kassa hatte eine Einnahme von 741,41 Mk., eine Ausgabe von 651,65 Mk., Bestand 90,76 Mk. Die Wichtigkeit des Kassiberichts wurde von den anwesenden Revisoren bestätigt und wurde dem Kassierer Dehage erteilt. Den Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission gab ebenfalls der Vorsitzende Kleinert. Er erklärte, daß die Kommission vor einigen Tagen mit den Vertretern des Vereins der Brauereien unterhandelt habe, daß aber die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt hätten und sei daher die ganze Sache vorläufig fallen gelassen. Es fand hierauf die Wahl des Gesamtvorstandes statt. Es wurden gewählt: Als erster Vorsitzender Kleinert, als zweiter Ziegler; als Kassierer Wolf, Stellvertreter Schindler; als Schriftführer Quitt, Stellvertreter Hähnlein. Zu Vertrauensleuten für die Städtische Lagerbierbrauerei: Brauer: Babeneber und Dienelt; Hilfsarbeiter: Daniels; Bierfahrer: Wollenhaupt. Für die Wülfsfelder Brauerei: Kauf. Bürgerliches Brauhaus: Brauer: Schöne; Bierfahrer: Luther. Germania-Brauerei: Fiedeler. Bronhan-Brauerei: Obede. Gannow, Altien-Brauerei: Brauer: Seifert; Hilfsarbeiter: Jahnke. Vereinsbrauerei Herrenhausen: Schulz. Lindener Altien-Brauerei: Brauer: Günther und Berisch; Hilfsarbeiter: Mollerjen und Wasmann; Maschinenpersonal: Meyer und Haase. Kaiser-Brauerei: Brauer: Wolf; Hilfsarbeiter: Hans; Bierfahrer: Reinhardt. Als Revisoren wurden die Kollegen Söh, Maulhardt und Graichen gewählt. Unter „Verschiedenes“ erklärte der Vorsitzende, daß aus dem geplanten Ausfluge nach Hildesheim nichts werden könne, da vor Oktober ein Saal nicht zu bekommen sei. Es wurde beschlossen, dafür am 20. August ein Sommerfest im Herrenhäuser Biergarten abzuhalten. Der Vorsitzende gab ferner bekannt, daß die Frau des im vorigen Jahre verstorbenen Mitgliedes Maschinenisten W. in einem Schreiben um Unterstützung für ihre fünf Kinder bat. Ein Antrag, zu diesem Zwecke in allen Brauereien Sammellisten herumgehen zu lassen, fand einstimmige Annahme. Wegen Wiederkaufnahme des vor einiger Zeit aus dem Verein ausgeschlossenen Heizers Siebert sollen erst die betreffenden Mitarbeiter um Auskunft befragt werden.

**Wageloh.** Die Arbeits-Verhältnisse in der Brauerei. Seine daher sind verärgert, wie sie wohl in Deutschland in keiner zweiten Brauerei zu finden sein dürften. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 5 1/2 Uhr bis Abends 9 und 1/2 Uhr. Die Panzer sind: Frühstück 1 1/2 Stunde, Mittag 1 Stunde und Vesper auch 1 1/2 Stunde. Der Lohn beträgt 21 Mk. pro Woche und höchstens giebt es 1 Mk. mehr. Es kommt vor, daß am 12 Uhr noch angefangen wird zu pichen und um 1/3 Uhr wird dann glücklich Mittag gemacht. Abends giebt es nichts mehr zu essen, da ja um 9 Uhr die Läden schon geschlossen sind. Auch muß jeder einmal in der Woche das frische Bier von vorn nach hinten tragen, was vorn eben so gut stehen würde, wie es hinten steht. Rechtlich ist ein Barische vor dem Bier-Untertragen zu Bett gegangen, weil es vor 1/21 nicht hinter getragen werden darf, da wurde er noch um 12 Uhr aus dem Bette geholt. Die Betten, welche nicht werth sind, daß man sie Betteln nennt, stehen alle im Speisemagazin und ist es der reinste Scherz. Das Bier muß vom Keller hoch und das Wasser in den Keller getragen werden und bleibt der Aufzug leer stehen. Dann wird auch fast jeden Sonntag noch geschlaucht und nach dem Schlauchen gewöhnlich alle Keller gescheuert, was jeden Sonnabend nach Feierabend oder am Sonntag Morgen geschehen muß. Es könnte hier anders aussehen, wenn eine kurze Verbandsorganisation vorhanden wäre. Jetzt sieht es, und nicht nur in dieser Brauerei, noch sehr traurig aus.

**Bühnen.** Unsere Versammlung fand am 19. Juli, Abends 9 Uhr, im „Lühringer Hof“ statt, welche gerade nicht besonders gut besucht war. Nach Verlesung des Protokolls erstattete der Kassierer den Kassibericht vom 2. Quartal, welcher von den Revisoren für richtig befunden wurde. Unter Punkt 3 erfolgte die Aufnahme eines neuen Mitgliedes. Unter Punkt 4 legte Kollege Korbe aus Saalfeld den Anwesenden den Zweck und die Ziele der Organisation klar, ermahnte die Mitglieder, fest zusammenzuhalten, und forderte sie auf, kräftig zu agitieren. Betreffs Abhaltung einer öffentlichen Versammlung im Verein mit den Vorständen der Kollegen, welche sich von jetzt ab der Zahlstelle Bismarck angeschlossen haben, wurde nach lebhafter Debatte beschlossen, eine Versammlung in Bismarck anzuberaumen, und zwar wurde ein Sonntag vorgeschlagen, welcher einstimmig angenommen wurde. Unter „Verschiedenes“ wurde Kollege Mennert als Vertrauensmann für die Verschloßbrauerei Kästig gewählt. Kollege Edders legte den Kollegen ans Herz, zu allen Versammlungen zu erscheinen und so viel wie möglich immer wieder neue Kollegen heranzuziehen. — Die nächste Versammlung ist auf den 9. August festgesetzt.

**Reinigung.** Die Verwaltung des hiesigen Zweigvereins sieht sich veranlaßt, die „Brauerei-Zeitung“ in Anspruch zu nehmen, um die Mitglieder, welche in letzter Zeit die Versammlungen nicht so besuchten, wie es das Interesse der Sache erfordert, darauf aufmerksam zu machen, daß es hier noch viel zu thun giebt, um unsere Lage ähnlich wie in anderen Städten, wo feigelegte Organisationen bestehen, zu gestalten und so viel als möglich zu verbessern. Anlässlich unseres erst kürzlich stattgefundenen Stiftungsfestes gelobten wir uns, nach demselben mit allem Eifer daran zu gehen, unsere Lage zu verbessern, allein dieses kann nur geschehen, wenn die noch fernstehenden Kollegen vor hier und Umgegend in den Verband der Brauer eintreten, und wenn sie auch die Versammlungen pünktlich und vollständig besuchen. Letzteres gilt besonders den Kollegen in der Brauerei Sigel in Hücklingen. Hier haben die Kollegen nach Gründung des Zweigvereins im vorigen Jahre es so weit gebracht, daß sie die Kasse außerhalb der Brauerei nehmen können. Nun scheint es aber seit neuester Zeit so, als ob die Mitglieder sich vor ihrem Braumeister Schmalzinger fürchten, welcher ja, nebenbei bemerkt, ein großer „Freund“ der organisierten Arbeiter ist; hat sich doch derselbe in Gegenwart von Lühringer Kollegen, welche er schon nicht kannte, ausgesprochen, er frage nichts nach dem Brauerverbande. Nun ja, wir glauben es demselben gern, daß er nicht nach dem Verband fragt, er ist ja so gestellt, daß er sein gutes Ansehen hat. Bei seinen Arbeitern ist es nicht so. Doch das oben Gesagte läßt er keine Gelegenheit vorüber gehen. Was unseren Vorsitzenden etwas am Herzen zu liegen kommt, wie die Kollegen Herrmann Schmalzinger nicht, und werden vielmals die Ehre haben, uns noch öfter mit ihm zu beschäftigen. Was von Hücklingen gilt, das gilt auch für die Schlossbrauerei in Lühringen und Brauerei Steinbachweg in Dülkingen. Hier geht es den organisierten Arbeitern auch nicht am Besten, das zeigen der große Wechsel und die vielen Anmeldungen bei der hiesigen Zahlstelle. Zum größten Theile ist in den hiesigen Brauereien noch eine sehr lange Arbeitszeit mit monatlicher Zahlung Mode. Auch werden die Djour-Arbeiten an den Sonntagen nicht bezahlt. Wir sind gegenwärtig damit beschäftigt, uns kräftig an sämtliche Brauereibesitzer von hier und Umgegend zu wenden, um die Arbeitszeit gleichmäßig einzuführen; da, wo die Kost noch im Hause gegeben wird, anstatt dessen Lohnvergütung, ebenso alle Monat zwei Mal Zahlung. Was dieses kann jedoch nur erreicht werden, wenn die noch fernstehenden Kollegen in den Verband eintreten und wenn die Mitglieder die Versammlungen pünktlich besuchen. Der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins hat noch nie die Mühe gehabt, die Mitglieder in den verschiedenen (?) Ortschaften theils mündlich, theils schriftlich einzuladen, und wird hiermit gebeten, der Zweigvereinsverwaltung ihre Arbeit in soweit etwas zu erleichtern, daß die Mitglieder die Versammlungen

fleißig besuchen und ihre Beiträge regelmäßig entrichten, da auch andererseits durch die große Ausdehnung des hiesigen Zweigvereins sehr viel Ausgaben an Porto u. s. w. erwachsen. — Mit Rücksicht auf das Wohlbest der Vereinigten Gewerkschaften, welches am Sonntag, den 6. August, auf dem Marktwasen stattfindet, findet unsere Generalversammlung am Sonntag, den 13. August, Nachmittags 2 Uhr in Neustädten statt, und hoffen wir, daß hierzu die Mitglieder von allen Orten, welche dienstreif sind, erscheinen. Die Tagesordnung siehe unter Versammlungsangelegen.

**Weimar.** Bis vor kurzem lebten die hiesigen Brauereiarbeiter in ganz friedlichen (dem Lohn und der Arbeitszeit angemessenen) sehr mäßigen) Verhältnissen. Nachdem sich nun die Zahlstelle Weimar konstituiert und später durch Vermittelung des Hauptvorstandes und eines Kartellmitgliedes ganz annehmbare Angelegenheiten seitens der Direktionen beider in Frage kommenden Brauereien gemacht wurden, scheint unsere Organisation namentlich den Herren Gebrüder Deinhardt nicht so recht nach ihrem Sinne zu stehen. Anerkennenswerth ist, daß die Brauerei Deinhardt durch Vermittelung des Hauptvorstandes und des Vertreters des Kartells anstandslos den Wünschen der Arbeiter Rechnung getragen. Sie hat die Löhne der Brauer zum Theil bedeutend erhöht, so bekommen diejenigen, welche früher 16, 17, 18 Mk. pro Woche bekamen, heute 20 Mk. pro Woche, ferner wurde denen, die schon darüber hatten, 1 Mk. pro Woche zugelegt; den Hilfsarbeitern z. B. legte man auch 1 Mk. pro Woche zu, bei wöchentlichem Lohnzahlung (früher Sonntags, jetzt Freitags). Auch versprach man, eine Badeeinrichtung herzustellen. Ferner wurde die Arbeitszeit um 1 Stunde verkürzt (früher 12, jetzt 11 Stunden). Glaubte man nun, durch die Verkürzung der Arbeitszeit sei eventuell eine Arbeitskraft mehr erforderlich, so hat man sich arg getäuscht. Kurzer Hand entließ die Brauerei Deinhardt einen Brauer (Kommissionsmitglied); bald darauf kam Herr Deinhardt senior zu dem Enkelsöhne, auch einen zweiten Wölkher entließen zu können, angeblich deshalb, weil er bei solch „hohen“ Löhnen seine Fässer fertig kaufen wolle und auch Reparaturen vornehmen läßt. Im Weiteren gab Herr Deinhardt in einem an den Hauptvorstand gerichteten Briefe vor, er hätte gar nicht gemußt, daß der betreffende Wölkher Verbandsmitglied sei. Dies müßte wir entschließen bestreiten. Derselbe ist vorliegende Fälle für die Herren Gebrüder Deinhardt insofern, als gerade in ihrem Betriebe an intensiver Arbeit und schlechter Bezahlung Bedeutendes geleistet wurde. Wenn man bedenkt, daß die Brauerei Deinhardt eine Reihe von Jahren ihre Arbeiter mit solch niedrigen Löhnen abgesperrt hat, so sollte man meinen, daß sie da etwas humaner verfahren könnte. Wir empfehlen den Herren, sich einmal an Stelle eines ihrer Arbeiter zu stellen und mit solch largem Lohn Frau und Kinder zu ernähren! Das beide Fälle nichts Anderes als Maßregelungen bedeuten, unterliegt für uns gar keinem Zweifel, mögen die Herren Deinhardt der Sache einen noch so „berechtigten“ Anspruch geben. Daß es nichts Anderes sein kann, ist auch durch die pathetische Erklärung erbracht: „Es schadet nichts, wenn wir im Jahre auch 10—12000 Hektoliter weniger probuzieren.“ Die Arbeiterkraft Weimars wird es sich angelegen sein lassen, auf die ferneren Maßnahmen der Herren Deinhardt ein wachsames Auge zu haben. Wenn beachtet wird, durch die Maßregelungen unserer Organisation zu schaden, so können wir zu unserer Freude konstatieren, daß das Gegentheil der Fall ist. Es haben sich wiederum 6 Mann in den Verband aufnehmen lassen, und die Kollegen thun gut daran, wenn sie die Organisation, welche ihnen diese Vortheile gebracht hat, als Stütze anerkennen und schätzen, und sie durch Beitritt stärken. Es liegt den Kollegen nicht allein ob, durch Eintritt in die Organisation das einmal Erreichte zu halten, sondern auch immer weiter zu schreiten auf dem Wege zur Besserung unserer Verhältnisse. — Bericht über die Zehlschloß-Brauerei folgt in nächster Nummer.

**Zwickau.** Es wird Lust, d. h. man kann bezüglich der hiesigen Zahlstelle wieder mit etwas Hoffnung in die Zukunft schauen, wie lange, wissen die Götter. Aber trotz alledem kann konstatiert werden, daß wir bezgl. der Zunahme der Mitgliederzahl am Orte und in der allerersten Umgebung Fortschritte gemacht haben. Nächsten aus auch die Verbandskollegen darnach trachten, die Verwaltung in ihrem Bestreben eifrig zu unterstützen, vor Allem auch mit für Gewinnung neuer, tüchtiger Mitglieder sorgen und nebenbei nicht vergessen, die Versammlungen regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Die eingerissene Bräudergergert verlorstert das ganze Verbandsleben, der Zusammenhalt geht zum Zerfall und das Ende vom Stabe ist: die Brauereien, welche zum so und so vielen Male für die Verbandskollegen gewonnen wurden und in denen wir die Oberhand haben, gehen wieder verloren und an die Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist auf lange Zeit hinaus nicht zu denken. Also, Kollegen, rafft Euch energisch an, zieht die Schlafmütze von Euren Ohren und laßt die „heiligste“ Pflanze oder . . . stehen, wenn der Verband Eure Mitarbeit fordert. — Versuche, die Kollegen und Arbeiter der hiesigen Vereinsbrauerei der Organisation zuzuführen, sind als endgültig gescheitert anzusehen. Diese Herren, die unter sich in verdammt bedürftigsteigigkeit und noch mandem Anderen Einer den Anders überbieten, werden für uns nie zu haben sein. Höchstens der Beginn der Malzampagne kann uns wieder einige Mitglieder zuführen. Dabei trinkt die hiesige Arbeiterschaft, namentlich die organisierte, fast ausschließlich die Dividendenjause dieses Arbeiter-Club. — Ueber die Verhältnisse der Zwickauer Altien-Brauerei und der Gaisdorfer Brauerei wollen wir später berichten, für heute diene den Kollegen, daß ein Jeder befreit sein möge, die Probit-Edel im „Probit“-Ländchen zu meiden, denn es fängt an zu krähen. — Kenntlich riskieren wir mit einem Mitgliede des Agitationskomitees eine kleine Agitationstour nach Greiz und Plauen. In Greiz schöne Versammlung, Dauer 4 1/2 Stunden, heftige Auseinandersetzungen, die zur Genüge bewiesen, daß nicht Alles schon im Staate Dänemark sei. Wir wollen hoffen, daß es bald und endlich besser werde. Die Versammlung in Plauen war leider sehr schwach besucht; die Schuld daran trägt leider das dortige Kartell. Kräftig ist es gelungen, zwei Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Diese gehen uns die Gemüthe, daß sie trotz aller Anfeindungen für Zumachs sorgen werden. — Immerhin bleibt noch ein reiches Arbeitsfeld zu befehlen übrig, das uns mit Erfolg zu sichern nur möglich ist, wenn auch hier die Kollegen mit vereinten Kräften mitwirken, alles Fremde bei Seite schießen und nur das große, gemeinsame Ziel im Auge haben: Den Verband hoch zu halten, die Organisation zu kräftigen und zu stärken! R. R.

**Singedand.** Bekanntlich wurde in einer Versammlung beschlossen, an die Direktion der Brauerei Schirder das Schreiben an eine Lohnverbesserung von 5 Mk. monatlich zu richten. Das Schreiben war von einer Anzahl Kollegen unterschrieben. Als das Schreiben in den Händen der Betriebsleitung war, hieß es sofort: „Sinnlos mit dem Lumpen.“ Am nächsten Tage wurde keiner von den Schreiben gewacht, wo doch sonst der Straußener Geist, das „rühmlichste“ bekannte Gattungen der „rühmlichste“ bekannten Herren Schirder, dies schon immer sehr früh besorgt hat. Hier Kollegen, die unterschrieben hatten, sind schon aus dem Geschäft gedrückt worden und zwar mit den Reklamen der Herren Schirder. Der „Singedand“ mit den beiden Herren Schirder und dem r. . . . Brauführer Geist sind ja schon lange unter den Brauereiarbeitern bekannt. Bis jetzt sind alle Bedingungen, etwas Ordnung in die Arbeitsverhältnisse hineinzubringen, abgelehnt. Die Stellen in dem Betriebe müssen mit Gültigen

und Steinchen unterstützt werden, wenn sie Fagon und Tragfähigkeit erhalten sollen. Eine Decke giebt es zum Zubeden. Der Schallender gleicht einem Futterplatz für Bierfässer, doch das Alles sieht die von der Kultur nicht allzu sehr belebten Herren Schirder und Geist nicht an. Die Kollegen werden den Mut nicht verlieren, da sie der Meinung sind, daß mit Geduld und Ausdauer auch solche Leute, bei denen eine gute Erziehung nicht allzuviel Spuren hinterlassen hat, mit der Zeit doch gebändig und „veredelt“ werden können. Kollegen, darum um so feister haltet zur Organisation und stärkt sie durch Zuführung neuer Mitglieder. X.

### Wochenschau.

— In den 40 000 ausgesperrten Arbeitern in Dänemark sollen noch weitere 15—20 000 ausgesperrt werden und wird dieser Akt des Unternehmervahnsinns wahrscheinlich schon in den letzten Tagen vollzogen sein. Das Unternehmertum hat auch hier wieder Gründe bei den Haaren herbeigezogen, um die starken dänischen Arbeiterorganisationen zu vernichten, wenn auch Handel und Wandel dadurch lahmgelegt wird. Die sogenannte Regierung scheint ohnmächtig zu sein, um den ungeheuren Schaden, welchen das ganze Land dadurch erleidet, abzuwenden. Das Unternehmertum pfeift auf sie und auf „Sittlichkeit, Ordnung und Achtung vor dem Geseze.“ Die dänischen Arbeiter ersuchen die Arbeiter aller Länder um Unterstützung in diesem Kampfe der Vernichtung gegen sie. Geldsendungen sind an die Adresse E. Svendsen, Römersgade 22, Kopenhagen K., zu richten.

— Der Delegirtenstag des „Bundes“, welcher in der vorletzten Woche, 20. bis 22. Juli, in Breslau tagte, hat wieder bewiesen, wie trefflich man es versteht, vor allen Dingen — sich zu amüsieren. Mittwoch Abend Kommerz und solenne Kneiperei, zu welcher die Brauereien abwechselnd den „Stoff“ zur Verfügung stellen; und es war nicht wenig! Donnerstag Nachmittag in der Brauerei Hopf u. Gölke Kneiperei, wozu die Brauerei ein „opulentes Abendbrot“ stiftete. Am Freitag nach 6 1/2 stündiger „Arbeitszeit“ Kneiperei auf den Malztempeln der Brauerei Haase und wahrscheinlich auch ein „opulentes Abendbrot“. Sonnabend Nachmittag nach 5 1/2 stündiger Arbeitszeit Rundfahrt per Tagometer durch die Stadt, Abends Promenadenfahrt per Dampfer nach Wilhelmshafen. Sonntags Stiftungsfest. Vormittags große Photographiererei in der Brauerei Pfeifferhof, nebst dem dazu gehörigen Freibier. Nachmittags großer Umzug durch die Stadt mit 110 Equipagen und 3 vier-spännigen Wagen (nicht für die Bierleichen) für 2 Regimentskapellen. 22 Fahnen auswärtiger Vereine mit ihren Trägern nahmen daran teil. Die Breslauer Brauereibesitzer hatten 2000 Mk. spendirt, die zu Ehren des Delegirtenstages verjubelt wurden. Bei den dortigen Löhnen von 80 Mk. (bei Haase 90 Mk.) und einer Arbeitszeit von 11 bis 12 Stunden und darüber ist es ein kleines Trinkgeld von dem, was aus den Schweigtropfen der dortigen Kollegen und Berufsgenossen herausbestillt wurde und wird. In Wahrheit bezahlen die schlecht entlohnerten und in der Arbeit äußerst angestrengten Breslauer Arbeiternehmer die Extrakosten des Delegirtenstages. Verschiedene Herren Arbeitgeber haben denn auch nicht verfehlt, die „herrliche Harmonie“, die in Breslau herrsche, bei den verschiedenen Gelegenheiten zu loben. Wir glauben es ihnen gern, daß sie sich sehr gut dabei sehen. Die Arbeitnehmer werden wohl andere Empfindungen haben. Auf dem Delegirtenstag wurde auch die Frage aufgeworfen, ob man ein „gewerblicher“ oder ein „Industrie-Arbeiter“ sei, und man „konstatirte“ allen gesetzlichen, geschichtlichen und industriell-wirtschaftlichen feststehenden Daten zum Trost, daß die Bierbrauerei immer noch ein „Gewerbe“ ist, und diejenigen, welche das „Gewerbe“ ausüben, „Gesellen“ sind, wenn auch das Schicksals Tüde es will, daß die Breslauer Brauereibesitzer in den „harmonischen“ Verhältnissen über Zweidrittel ungelernete Arbeiter das „Gewerbe“ in ihren „Gewerbetrieben“ ausüben lassen und außerdem in verschiedenen großen Bierstädten überhaupt keine Gesellen in dem Bierbrauer „gewerbe“ beschäftigt werden. Man beschäftigte sich auch mit dem „Terrorismus“, welcher auf die Bundesmitglieder von verschiedenen Arbeitgebern ausgeübt werden soll. Einer Corporation, welche nur von Unternehmern, Braumeistern und Vorderburschenterrorismus-Gnaden besteht, steht dieses schlecht an. Man glaubt eben, alle Unternehmer, Braumeister und Vorderburschen sind verpflichtet, den „Terrorismus“ zu Gunsten des „Bundes“ auszuüben, und wenn sie das nicht thun, dann werden sie angefeindet. Der Vorsitzende des Breslauer Bundesvereins und der Vorsitzende des Bundes, König, wiesen zu Ende und Anfang des Delegirtenstages darauf hin, wie sehr der Bund „Gutes“ bezwecke und die Interessen der Mitglieder auf materiellem und geistigem Gebiete fördere, und insbesondere habe der Breslauer Verein „zufriedenstellende Erfolge“ errungen und sich die „Gunft und Gewogenheit der Arbeitgeber und Vorgesetzten“ erworben. Diese „Gunft und Gewogenheit“ besteht in der miserablen Entlohnung und der langen unregelmäßigen Arbeitszeit u. s. w. für die Breslauer Kollegen. Von den „zufriedenstellenden materiellen Erfolgen“ hat außer Phrasen bis jetzt noch kein Mensch etwas gehört oder gesehen. Ferner Verdienst ist lediglich, die reifen Früchte zu genießen, welche ihnen Diejenigen, die die „Gunft und Gewogenheit“ der Arbeitgeber nicht besitzen, in der Schoß werfen. Und was die Förderung der Interessen auf geistigem Gebiete anbetrifft, so steht es einer Versammlung schlecht an, dieses Thema zu berühren, in welcher der Hohepriester der Streibrechtlerlehre und außerdem Streibrechtlerlieferer sitzen, welche auch in dem Frankfurter Streik wieder ihre traurige Rolle gespielt

haben. In dieses „geistige Gebiet“, das Lebenskraft und Prinzip dieser Versammlung ist, einzudringen, davor schämt sich jeder ehrenwerthe Mensch. Herr Horn hat erfolgreich gearbeitet: Alle haben sein Denken und Empfinden über den „Segen“ des Streikbruchs und des Beraths mehr oder minder in sich aufgenommen, denn es war keiner da, der die zustimmende Stellung Horn's in der „Bundes-Zeitung“ zum Zuchttausgesetz gerügt oder gar dagegen protestirt hätte, im Gegentheil, der Delegirtenstag hat indirekt eine zustimmende Stellung eingenommen, wohl in dem Bewußtsein, daß trotz der Vernichtung des Koalitionsrechts für ihre „Arbeitswilligen“-Organisation schon der Staat und die Unternehmer sorgen werden. Keine einzige Organisation, ob christlich-katholisch, christlich-evangelisch, Tisch-Bunderisch oder sonstwie genannt, hat sich zu der Zuchttausvorlage auf diesen verrätherischen Standpunkt gestellt, alle haben sie dagegen energisch protestirt; somit ist der deutsche Brauergesellenbund auf der Stufe der „Standesehre“ angekommen, auf welche jede andere Arbeiter- oder Gewerkschaftsorganisation nicht hinabsteigt.

Wirken und Wollen, Wesen und Tendenz der „Bundes-Zeitung“ scheinen wirklich und vollständig als Gradmesser und Spiegelbild für den ganzen Bund zu gelten, wenn so etwas schon am grünen Tisch des Delegirtenstages passirt. Ein Urtheil über beide, Bund wie „Bundes-Zeitung“, fällt in der Nr. 36 vom 25. März das Verbandsorgan der Buchdrucker, welche letztere von der „Bundes-Zeitung“ selbst besetzter als die intelligentesten Arbeiter bezeichnet wurden — was auch wir gern zugeben —, und dieses Urtheil wird doch wohl als richtig anerkannt werden. Es heißt dort:

Wir wissen zwar, daß so ziemlich alle Gewerkschaften mit gegnerischen Arbeiterorganisationen zu kämpfen haben, wodurch so mancher Erfolg, der sonst ganz sicher wäre, in die Brüche geht, wir wissen auch, daß die Buchdrucker als beste und am längsten organisierte Arbeiter die meisten Zerplitterungen aufweisen, müssen aber offen einräumen, daß nicht aus der Zentralverband deutscher Brauer mit einem ebenso sturpellosen Feinde zu rechnen hat, wie wir mit dem Gutenbergsbunde resp. dem „Typograph“. Thatsächlich sind die „Bundes-Zeitung“ deutscher u. f. w. Brauergesellen“ und der „Typograph“ einander in jeglicher Beziehung würdig, beide entziehen einem ekeligen Sumpfe, der durch seinen Geruch jenen mit Moral und höchsten Eigenschaften ausgestatteten Menschen in respektabler Entfernung hält. Und merkwürdig, zwischen diesen beiden würdigen Ezeelen besteht auch noch eine andere Verwandtschaft: Der Herausgeber und Redakteur der „Bundes-Zeitung“ ist nämlich ein Buchdruckermeister Horn, welcher Umstand für die beiderseitigen Beziehungen ja manches erklärlich macht!

Das ist zwar etwas hart, aber leider wahr, wir brauchen dem nichts hinzuzufügen. Damit sind auch die ganzen Delegirtenstages-Arbeiten, die unter den Ansprüchen der Arbeitgeber, unter dem Zeichen aufgeblasener Borntheit und feiger Kriecherei in der Gedankenensphäre des Herrn Horn geleistet wurden, charakterisirt. Die Buchdrucker, die zur Ausübung ihres „Gewerbes“ ein bedeutendes Maß mehr an Intelligenz, Fähigkeit und Geschäftlichkeit aufweisen müssen, als die Brauergesellen, nennen sich ungenügend organisierte Arbeiter. Die Delegirten der Brauergesellen behandeln auf dem Delegirtenstages diese Frage als Kardinalfrage, lebend in der Furcht, daß sie an ihrem Standesdünkel, den sie irriger Weise für „Standesehre“ halten, Schaden leiden würden durch die große Gefahr, nicht mehr „Gesellen“ genannt zu werden. Doch ändert sich in dem Urtheil der Buchdrucker noch das Bild: Gegen die Zuchttausgesetz-Vorlage haben sogar auch der „Gutenbergsbund“ und

der „Typograph“ protestirt und haben sich wenigstens in diesem Punkte von der Gesellschaft der „Bundes-Zeitung“ losgelöst, wo es sich um die Vertheidigung der heiligsten Rechte der Arbeiter handelt. So bleibt die „Bundes-Zeitung“ und ihre intime Gefolgschaft allein in dem „ekeligen Sumpfe“ jurirt. Verachtet und verspottet von allen organisierten Arbeitern, insbesondere von denen, mit welchen man sich so gern auf gleicher Stufe stellt, so segelt die Führung im Bundeslager weiter in dem Fahrwasser des Buchdruckerbesizers Horn und hüllt um „Gunft und Gemogenheit“ der Unternehmer für die Salariendienste, die sie zu leisten hat, diwiel Herr Horn und einige Andere mehr oder minder großen Nutzen davon haben — und das ist ja auch die Hauptsache.

Unternehmerterrorismus. In Augsburg wurde ein Kollege in der Brauerei Herrle entlassen, nachdem er kaum eingestellt war, mit der Bemerkung des Brauereimeisters, daß er ihn nicht mehr weiter beschäftigen könne, weil er im Verband und sogar im Ausschuß sei. Er (der Brauereimeister) würde sonst Unannehmlichkeiten bekommen seitens der Herrschaft und der anderen Brauereibesitzer.

Schon wieder ist ein Bierfahrer Abends 9 Uhr auf der Landstraße todt aufgefunden worden. Natürlich hat er wieder den Tod auf „unglückliche Weise“ erlitten; er wurde von seinem eigenen Wagen überfahren. Den Bierfahrern, welche der größten Ausbeutung ausgesetzt sind und die unregelmäßigste, längste, öfter kaum aufhörende Arbeitszeit haben, wird es durchaus nicht „unerklärlich“ sein. Die unerhörte Ausbeutung, die ein Menschenleben nach dem anderen fordert, liegt aber im Interesse der Besitzer, und die Arbeiter, die dagegen ankämpfen, werden ausgesperrt.

In Warschau wurde ein deutscher Brauereibesitzer E. Jung wegen „Verbreitung verbotener politischer Schriften“ zu 3 bezw. 6 Jahren Zwangsansiedlung in Sibirien unter Verlust aller besonderen Rechte verurtheilt.

### Zur Beachtung!

Sollte das Mitglied Grau irgendwo auftauchen, so ist dessen Mitgliedsbuch einzubehalten, da derselbe hinreichend verdächtig ist, dem Kollegen Kasperbauer sein Mitgliedsbuch No. 17379 auf der Reise zwischen Duisburg und Altenburg entwendet zu haben.

Der Hauptvorstand.  
J. A.: G. Bauer.

### Quittung.

Für die ausgesperrten Frankfurter Brauereiarbeiter ging ein: Zweigverein Berlin (Sekt. d. Br.) aus der Lokalfasse 100; Meientothlen in Kassel 9,50; Maschinenpersonal der Lindener Aktien-Brauerei, Linden-Hannover (Liste 2083) 7,50; Kollegen der Schloßbrauerei, Kiel (ohne Liste) 10; P. M. Breslau 1; M. Sch. Nieder-Trebnitz 3; Kollegen der Malzfabrik Kautzenmeyer in Düsseldorf (ohne Liste) 8,20; Personal der Königsbrauerei, Beel v. Kahlort (Liste 1453) 21; Kollegen der Lindener Aktien-Brauerei (Liste 2102) 33,02, darunter vom gemüthlichen Scot' 2,22, (Liste 2104) 31,25 und (Liste 2261) 31,10; Bierfahrer, Heizer u. Hilfsarbeiter der Hannoverischen Aktien-Brauerei (Liste 2076) 16,80, darunter Franz-Ueberbach 1,30, Brauer der Hannoverischen Aktien-Brauerei (Liste 2077) 14; durch Kollegen J. Sch. aus Redarsteinbach 3; Kollegen der Brauerei Wallmühle, Wiesbaden (eigene Liste) 4. Rate 9; aus Berlin (Sekt. d. Brauer): Brauerei Hohenschönhausen (Liste 1889) 19,60, Böhmisches Brannghaus (Liste 1887) 8,75, F. B. 3; Kollegen der Brauerei Koch, Hanau (ohne Liste) 7; aus Berlin (Sekt. d. Hilfsarb.): Kollegen der Werdenerischen Brauerei-Bier-Niederlage, Schöneberg 16,30, durch Schüler (Liste 255) 12,70; aus Heilbronn laut Versammlungsbeschluss (30 Pf.-Beiträge) 37,20; G. B. 1, G. R. 1, F. R. 1; Kollegen der Brauerei

Baummann, Erfurt 16 Mt. — Bei den in letzter Nummer unter Koch-Bräu, München quitierten 91 Mt., muß es 21 Mt. heißen.

### Verbandsnachrichten.

Das Verbandsbuch No. 14757, auf den Namen August Schreie, geb. zu Nordkirchen, ist in Duisburg abhandeln gekommen. Auf Vorgehen ist dasselbe einzuziehen und einzulösen.  
Der Hauptvorstand.  
J. A.: G. Bauer.

Fragebogen haben eingesandt: Die Zahlstellen Lübeck und Kiel. Wir ersuchen um Beschleunigung weiterer Einsendungen.

Hannover. Der Vorsitzende des Zweigvereins wohnt Goethestraße 23, 3. Et.

Die Mitglieder der Zahlstelle Düsseldorf, welche mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, werden ersucht, dieselben zu begleichen, andernfalls nach § 4 verfahren wird.

Offenburg i. B. Das Versammlungstokal befindet sich von jetzt ab in der Brauerei Mundinger. Es wird erwartet, daß die Versammlungen in Zukunft vollständig besucht werden und die Kollegen immer neue Mitglieder heranziehen. G. Kirchner, Schriftführer.

Neusiedl. Unterstützung zahlt von jetzt ab Kollege Knoll, Nordstraße 41, Abends von 6-7 Uhr, aus.

Schwab. Gmünd. Unterstützung wird vom Kollegen Karl Dietmann, Stadtbrauerei, ausbezahlt und zwar nur in der Zeit Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 6-7 Uhr.

München. Der Brauer Gebhard Kohler aus Ellwangen, in der Pilsenerbrauerei, Verb.-Nr. 25950, ist wegen Denunzians aus dem Verbandsausgesprochen worden.

### Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: Deml, Astensteden 1 Mt.; Weigel, Pfungstadt 8 Mt.; Kuchigla, Hamm 50 Pf.; Verbandskollegen der Brauerei du Cardinal, Freiburg (Schweiz) 2,40 Mt.; Sellmann, Braunschweig 80 Pf.; Ahlers, Dresden 70 Pf.; Stöcklein, Leipzig (Verbandsfest) 5,60 Mt.

H. Nienstedten. Kauft doch Eurem Vize-Vorstande Blab Knigge's Umgang mit Menschen, vielleicht ist er einer Besserung noch zugänglich, wenn ihm die „Gebrauchsanweisung“ des Dörfers verbeutlicht wird.

P. Kottwitz, Hamburg. Bis jetzt noch nicht.

### Versammlungs-Kalender etc.

Berlin. (Sektion d. Hilfsarb.) Sonntag, den 13. August, Nachm. 2 Uhr: Vereinsversammlung im Englischen Garten. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden um pünktliches Erscheinen ersucht.

Chemnitz. Sonntag, den 6. August: Partie nach dem Greifenstein. Abfahrt 9<sup>1/2</sup> Uhr vom Bahnhof Alt-Chemnitz. Die Kollegen von Chemnitz und Umgegend werden ersucht, sich mit Damen recht zahlreich und pünktlich einzufinden.

Hagen i. W. Sonntag, den 6. August: Versammlung. Die Kollegen der Zahlstelle Hagen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen, da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen.

Hamm i. W. Sonntag, den 6. August, Mittags 1 Uhr: Monatsversammlung bei Fellenberg. Hierzu sind die Kollegen von Greven, Soest, Werl und Stippstadt freundlichst eingeladen. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.

Hildesheim. Sonntag, den 6. August, Nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr: Versammlung bei Mehe. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Kentlingen-Lüdingen. Sonntag, den 13. August, Nachm. 2 Uhr: General-Versammlung im Gerberthor. Tagesordnung: 1. Eingahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Berichterstattung über unsere Eingabe. 4. Verschiedenes und Lokalfrage. Hierzu sind sämtliche Mitglieder, sowie die Kollegen, welche sich aufnehmen lassen wollen, freundlichst eingeladen.

Weimar. Sonnabend, den 12. August, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr: Halbjährliche Generalversammlung im Vereinslokale. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Wiesbaden. Sonnabend, den 5. August, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr: Monatsversammlung im Lokale des Herrn Koch, Hermannstraße 1. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist pünktliches und vollständiges Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig.

Zweibrücken. Sonntag, den 6. August: Brauer-Versammlung beim Kollegen Karl Bach, Spheimerstraße 121. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Ein Brauergeselle, auch Köcher, mit guten Zeugnissen, 2. 3. beim Militär, sucht vom 13. September oder 1. Oktober ab feste Stellung. Auftragen zu richten an Lehrer Vanselow, St. Lambert (Potsdam).

**Holzschuh-Fabrik**  
**Heinr. Geissler,**  
Leipzig,  
Bismarck-Straße Nr. 55.  
Spezialität:  
Bismarck-Schuhe für  
Brauereien.

**Bruxelles.**  
Keinen Fremden u. Kollegen die ergebene Anzeige, daß ich von Neujahr ab den von mir seit Schöngewer Jean Wandermöden gestifteten altschönen

**Brauer-Verkehr**  
übernehmen habe. Mein Versehen wird es immer sein, keine Brauer und Kollegen in jeder Weise zu schaden zu thun.

Zu der Hoffnung, daß meine Kollegen und Schöngewer keine auch noch unterstützen werden, grüße

mit kollegiallichem Gruß  
**George Fuchs,**  
vormals:  
J. Wandermöden  
6 Boulevard d'Anvers (Reunion de Brasserie),  
Bruxelles.

**Zahlstelle Düsseldorf.**  
Zentralverband deutscher Brauer u. Berufsgeg.  
Sonntag, den 6. August, im Lokale des Herrn  
Stübken, Golzheim-Sippert:

**Sommerfest,**  
bestehend in Konzert und Gesangsvorträgen unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins „Viererkant“. Zum Schluß geschlossener Festball.  
Hierzu laden wir die anliegenden Zahlstellen Duisburg, Essen, Bochum, Elberfeld-Barmen, Köln, Mülheim a. Rhn. ergebenst ein. — Karten zum Konzert an der Kasse à Person 30 Pf. Anfang 4 Uhr.  
Das Festkomitee.

Allen Verbandskollegen empfehle ich mein großes Lager in erstklassigen Fahrrädern, wie „Drais“, „Ideal“, „Welt“ u. f. w., unter Zusageung der besten Bedienung und weitgehenden Garantie für die Solidität.  
Stabile Fahrräder schon von 150 Mt. an.  
**Louis Donner,**  
Fahrraddepot u. Reparaturgeschäft  
Barmen, Kampstr. 12.

**C. R. Wittber,**  
Fabrikant der allerersten  
**Chromir Holzschuhe.**  
Stückelchen aus doppeltem  
Eisendraht und elastischen  
Eisen, Preis 6 Mt., sowie  
Pflöschschuhe u. Mäler-  
pantoffeln.  
**Chromir, Müllstr. 28.**

**Leipzig.**  
Sonntag, den 6. August, findet ein  
**Ausflug**  
der Brauer u. verwandten Berufsgeg. nach Goschwitz  
statt. Sammelpunkt beim Kollegen A. Buhler, Münzgasse 6.  
Abmarsch: Mittags 1 Uhr. — Die Kollegen nebst Angehörigen  
werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.  
Die Agitationskommission.

**Brauherberge Stuttgart.**  
Unterzeichneter empfiehlt seine gut eingerichtete Herberge  
mit guten Betten. Billige Preise.  
Kalte und warme Speisen den ganzen Tag.  
Bikarzimmer.  
Direkte Verbindung (Telephon) mit dem vom Brauereiverein  
funktionierten städtischen Arbeitsnachweis.  
Hochachtungsvoll

**Friedrich Bräuninger,**  
„Zum goldenen Ochsen“, Hauptkötterstraße 30.

**Brauer- und Mälzer-Mützen.**  
Kleine Klapp-Mütze.  
Breite Klapp-Mütze.  
Stoffproben stehen franco zu Diensten.  
Bei Bestellungen nach außenhalb eröfnete Kopfwärme in Zentimeter angegeben.  
Steife Brauer-Mütze.  
Bestand erfolgt per Nachnahme, bei 12 Stück franco.  
Dresden, Schöferstraße 53. **Carl Fiedler,** Schöferstraße 53.

**Jeder Arbeiter,**  
jeder Handwerker  
sollte zur Arbeit

die Lederhose **Herkules** tragen. Allein Verkauf. Sehr starke Waare in praktisch grauen und braunen Streifen. Hinten u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Metallspitze u. Kappnähte. Feste Leder-Pilot-Laschen, die Hufe (bei Entnahme von) 4 Mt. 50  
Prima Manchester-Gewebe 8, 5 Mt. 50  
Gesättigt. Manchester-Jackett. . . 13, 10 Mt. —  
Weißes Leder-Jackett, gefüttert, zweireihig 7 Mt. 50  
Weiße Leder-Gewebe prima Waare . . . 3 Mt. 75

**Baer Sohn**  
Berlin SO., Berlin N.,  
Bräunstr. 11, Chausseestr. 24b,  
Gr. Frankfurterstr. 16.  
Die 13. Preisliste über gesamte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franco versandt.  
Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.